

Neue Zürcher Zeitung

Vietnam und Singapur gehen beide gestärkt aus der Krise hervor. Wie haben sie das geschafft?

Beide Staaten haben das Virus im Griff. Entscheidend dafür sind autoritäre Vorgaben, gehorsame Bürger und Erfahrungen mit der Lungenkrankheit Sars. Aber auch Grenzen, die seit Monaten abgeriegelt sind. Vietnam und Singapur stehen wirtschaftlich in den Startlöchern.

Manfred Rist, Singapur

22.12.2020, 05.30 Uhr



Singapur hat das Virus inzwischen im Griff. Maskentragpflicht, Distanzregeln und Contact-Tracing werden konsequent durchgesetzt. Die Regierung diktiert, aber die Bevölkerung machte von Anfang an mit. Heute ist man stolz auf das Erreichte.

Edgar Su / Reuters

Es gibt wenig Gemeinsamkeiten zwischen Vietnam und Singapur. Unterentwickelt, kriegsversehrt und ehemals dem sozialistischen Lager zugehörend das eine Land. Hochmodern, multikulturell, angelsächsisch geprägt und mit einem

zwanzigmal so hohen Pro-Kopf-Einkommen das andere. Doch in der Corona-Krise überragen beide derzeit die anderen ostasiatischen Länder: Sie haben die Ausbreitung des Virus gestoppt und weisen nahezu keine lokalen Übertragungen mehr aus.

Erstarken in der Krise

Von der praktizierten Nulltoleranz gegenüber Covid-19 werden weder Hanoi noch Singapur abweichen. Das bedingt weiterhin rigorose Kontrollen sowie Beschränkungen im Innern, etwa Quoten für Home-Office. Darüber hinaus erfordert es strenge Grenzkontrollen und Einreisevorschriften. Das eine oder andere bremst den Wirtschaftsgang durchaus. Doch die wirtschaftlichen Aussichten sind in beiden Fällen derzeit so gut wie in keinem anderen Asean-Land. Der reiche Stadtstaat und das aufstrebende Schwellenland dürften gar gestärkt aus der Corona-Krise hervorgehen. Sie stehen gewissermassen in den Startlöchern.

Für das stark in die Weltwirtschaft integrierte Singapur ist das zunächst weniger offensichtlich. Der Stadtstaat muss für das laufende Jahr einen rekordhohen konjunkturellen Einbruch verkraften, der laut der Zentralbank 3 bis 4% betragen wird. Es gibt zudem kaum eine andere Metropole, die so stark vom Kollaps des Luft- und Reiseverkehrs betroffen ist. Zu den abfedernden Faktoren auf dem Arbeitsmarkt zählt indessen, dass gemäss Arbeitsministerium in neun von zehn Fällen nicht einheimische, sondern ausländische Arbeitskräfte ihre Stelle verlieren. Auch das milliardenschwere Hilfspaket mildert den Abschwung. Die Regierung hat zudem die Chance erkannt: Im Zuge der

Corona-Krise treibt sie die Digitalisierung der Wirtschaft voran und bereitet die Unternehmen so auf die Zukunft vor.

Gefahr richtig eingeschätzt

Vietnam zählt derweil zu den wenigen Volkswirtschaften, die 2020 wirtschaftlich trotz der Corona-Krise noch zulegen konnten; das BIP dürfte gemäss Prognosen nämlich um 2,4% wachsen. Das ist zwar weit weniger als das «Plansoll» von 6,8%, das die Regierung ursprünglich auch für 2020 anstrebte. Doch die konjunkturelle Delle nimmt sich mit gut 4 Prozentpunkten vergleichsweise schwach aus. Besonders mit Blick auf das Nachbarland der Philippinen, das in den vergangenen Jahren fast so stark wuchs: Dort zeichnet sich jetzt nämlich ein Corona-bedingtes «Loch» von bis zu 15 Prozentpunkten ab. Vietnam schneidet auch im globalen Vergleich gut ab, wird die Weltwirtschaft laut IMF-Prognosen 2020 doch durchschnittlich um 4,4% schrumpfen.

Vietnam grenzt an China und war im Kampf gegen Covid-19 ein Frontstaat. Aber die Erfahrung mit der Lungenkrankheit Sars und eine frühe Mobilmachung gegen des Virus halfen bei der Eindämmung. Als eines der ganz wenigen Länder wird Vietnam auch 2020 wachsen.

Maika Elan / Bloomberg

Welche Gemeinsamkeiten bestehen? Aufgrund ihrer Nähe und wegen der engen Wirtschaftsbeziehungen zu China handelte es sich bei der Seuchenbekämpfung gewissermassen um Frontstaaten. Beide haben denn auch die Gefahr, die von Covid-19 ausging, von Anfang an grundsätzlich richtig eingeschätzt. Wie andernorts tappte man bezüglich der Übertragungswege und der Risiken zunächst zwar im Dunkeln; so rieten die Behörden in Singapur anfänglich nicht zur Maske. Erst später wurde eine Maskentragpflicht erlassen. Aber beide Länder führten schon im Januar umgehend medizinische Kontrollen auf ihren Flughäfen und an den

Grenzen ein; im März wurden Einreisen ganz untersagt. Beide Staaten lernten rasch und passten ihre Strategien gegebenenfalls an. Dabei hatte der Schutz der einheimischen Bevölkerung oberste Priorität. Die Armeen trugen dazu bei. In Vietnam beispielsweise funktionierte man Armeeunterkünfte in Quarantänelager um.

Bilaterale Reisearrangements für Geschäftsleute

Dass hier wie dort die Zahl der Infektionen in der breiten Bevölkerung nie explodierte, ist auf zwei durchexerzierte Abwehrdispositive zurückzuführen: Quarantänepflicht und Contact-Tracing. Durch die 14-tägige Isolierung verdächtiger Personen reduzierte man die Risiken und minimierte die Zahl von Neuübertragungen. Das Tracing machte zudem Ansteckungs-Cluster sichtbar, was rasche geografische Eingrenzungen erlaubte. Auf diese Weise konnten in vier von fünf Fällen die Quellen der Neuinfektionen eruiert werden. In Vietnam, wo das Tracing zunächst lückenhafter war, griffen die Behörden notfalls zum Holzhammer und riegelten Ortschaften mit Tausenden von Bewohnern ab. Zur Durchsetzung der Massnahmen führte Singapur abschreckende Strafen ein und statuierte Exempel. So wurden Verstöße gegen Distanzregeln mit harten Bussen und Landesverweisen geahndet.

Im Rückblick präsentiert sich die Bekämpfung von Covid-19 in beiden Ländern weniger als Stop-and-go-Lockdown, sondern mehr als Circuit-Breaker: Man wusste, dass das Virus bei jeder Nachlässigkeit wieder auftaucht und sich ausbreitet. Entsprechend blieben nach einem anfänglichen zweimonatigen Lockdown umfangreiche Beschränkungen und Kontrollen in Kraft, die nur sehr behutsam und mit

stringenten Überwachungsmethoden gelockert wurden. Dieser Ansatz erlaubt beiden Ländern nunmehr beispielsweise die Schaffung einer «Green-Lane», also eines bilateralen Reisearrangements für Geschäftsleute ohne Quarantänepflicht. Ein entsprechendes Abkommen besteht bereits zwischen Taiwan und Singapur.

Noch ist der volkswirtschaftliche Schaden, den die Pandemie in Singapur anrichtet, nicht absehbar; die Vorstellungskraft hat er auch hierzulande allemal überstiegen. Zu den Leidtragenden gehören vor allem der Detailhandel, der Tourismussektor und Anbieter von Geschäftsimmobilien. Aber der Stadtstaat versucht durchzustarten. Er setzt bereits wieder auf seine bekannten Vorzüge als sichere Drehscheibe. Dazu zählen die Berechenbarkeit als Investitionsstandort, die medizinische Versorgung sowie die Nähe zu anderen Asean-Staaten und China. Mit dem Standortentscheid des World Economic Forum (WEF) hat die Republik in diesem Zusammenhang einen Prestigeerfolg einheimen können.

Vietnams Robustheit fusst derzeit auf einem staatlichen Investitionsprogramm, das Infrastrukturverbesserungen von 2021 bis 2025 im Umfang von 118 Mrd. \$ vorsieht. Zudem auf einer mittlerweile stark diversifizierten Exportindustrie: Japanische, südkoreanische und amerikanische Investoren wie Sony, Samsung und Intel hatten schon früh auf Vietnam gesetzt. Später haben andere namhafte Elektronikriesen wie Foxconn, Lenovo, Nintendo, Sharp und Kyocera nachgezogen, ein Trend, der sich seit Ausbruch der chinesisch-amerikanischen Handelsstreitigkeiten noch verstärkt hat. Dank robusten höherwertigen Produkten, die den Einbruch bei Textilwaren mehr als kompensierten, vermochte Vietnam

die Ausfuhren in den ersten elf Monaten des Jahres gar zu steigern.

Vier Gründe für das erfolgreiche Eindämmen

Dass beide Länder das Virus in Schach halten und der Wirtschaft das Auf und Ab der Lockdowns wie in Europa ersparen konnten, ist wesentlich auf vier hintergründige Faktoren zurückzuführen. Sie kommen in Ländervergleichen oft zu kurz und erklären insbesondere auch das viel bessere Abschneiden des Duos gegenüber anderen Asean-Staaten wie Malaysia, Indonesien und den Philippinen, wo die Pandemie ausser Kontrolle ist.

Frühe Erfahrungen mit Sars: Beide Länder machten 2002/03 Erfahrungen mit der Lungenseuche Sars und zogen die Lehren daraus. Schon damals wurden Seuchen als existenzielle Bedrohungen verstanden und «Total Defence»-Strukturen aktiviert, wie man sie in beiden Ländern aus der Landesverteidigung kennt. Auch der Grundsatz, dass «niemand zurückgelassen wird», also keine Opfer in Kauf genommen werden, rief nach einer Mobilisierung aller Ressourcen.

Nationalistische Einparteiregierung: Beide Länder werden von Parteien regiert, die in Unabhängigkeitsbewegungen wurzeln. Sie stellen nationale Einheit, Identität, Unversehrtheit und Solidarität über alles und propagieren dies ungeniert. Es handelt sich um Führungsorgane, die gesellschaftliche Bewegungen («grassroots») zwar genau beobachten, letztlich aber autoritäre Strukturen aufweisen. Regiert wird von oben nach unten; öffentliche Diskussionen über Ausrichtung und Massnahmen finden kaum statt.

Obrigkeithörige Bevölkerung: Vor allem in Singapur wird die Regierung als Krisenmanagerin und Strategin verstanden, der uneingeschränktes Vertrauen gebührt. Das Kollektiv steht über dem Einzelnen. Im privaten Kreis mag man auch im Stadtstaat über das eine oder andere murren; öffentlicher Widerspruch oder Ungehorsam wagt aber niemand. Entsprechend werden neue Verhaltensregeln wie Maskentragepflicht genau eingehalten und Einschränkungen von Freiräumen hingenommen.

Traditionelle Grenzen, strikte Einreisekontrollen: Die insulare Lage Singapurs und die Randlage Vietnams erleichterten jeweils die Schliessung der Grenzen. In Europa sind die Grenzen offen oder durchlässig, und es herrschen binnenmarktähnliche Verhältnisse. In Asien gibt es weder freien Personenverkehr noch Abkommen à la Schengen. Es braucht entsprechend wenig, bis sich Barrieren senken und Länder abschotten. In der Bevölkerung stösst dies weitgehend auf Zustimmung.

Mehr zum Thema

Vietnam kämpft gegen die rätselhafte zweite Welle

Das südostasiatische Land hat sich monatelang erfolgreich vom Coronavirus abgeschottet. Doch nun macht ein mysteriöser Ausbruch der Regierung in Hanoi zu schaffen. Vietnam verzeichnet seine ersten Todesfälle.

Mathias Peer, Bangkok 02.08.2020



KURZ ERKLÄRT

Warum das WEF 2021 nach Singapur umzieht

Das Weltwirtschaftsforum (WEF) weicht wegen der Corona-Pandemie nach Asien aus. Es zieht ins praktisch Corona-freie Singapur um. Was bedeutet das? Die wichtigsten Antworten.

Thomas Schürpf, Gioia da Silva 07.12.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.